Singendes Tessin

Autor(en): **Valsangiacomo, Camillo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **26 (1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778451

Nutzungsbedingungen

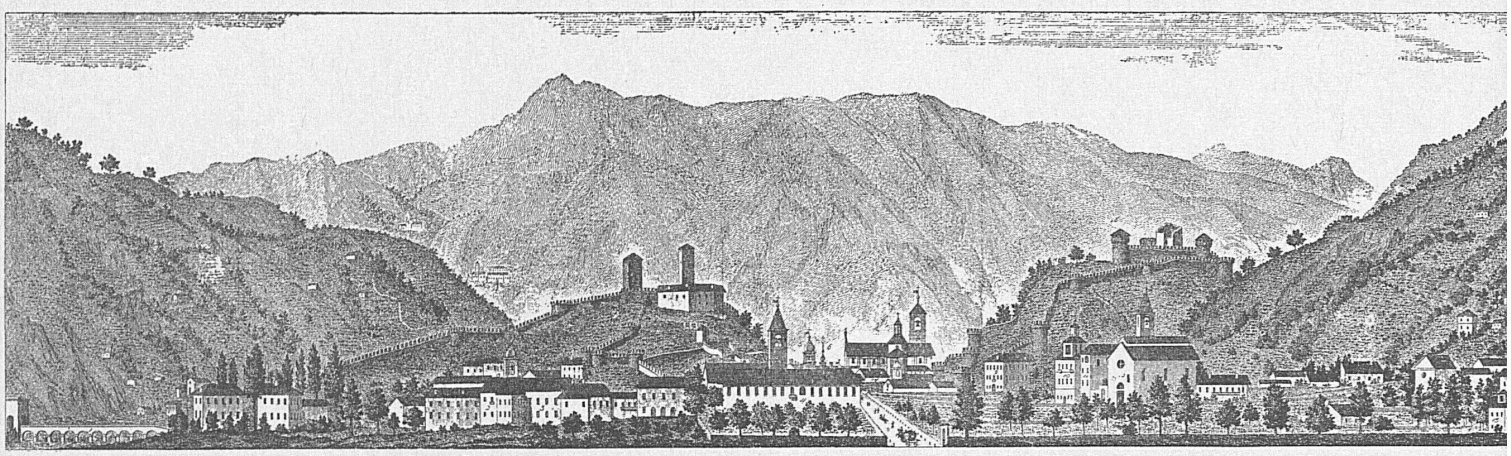
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Veduta di Bellinzona dalla parte di Mezzodì
Dedicata All'Illustr.mo Sig. D. Carlo Sacchi di Bellinzona Consigliere di Stato nel Canton Ticino.

SINGENDES TESSIN

Mit dem Tessin entdeckten unsere Miteidgenossen in den Mobilmachungsjahren des Ersten Weltkrieges einen Volksliederschatz, der sich bald auch ennet dem Gotthard einbürgerte und allgemeinschweizerisches Volksgut wurde. Die an der Südgrenze wachenden Soldaten aus der alemannischen Schweiz und aus der «Romandie» sind damals abends mit den Einheimischen in den weiträumigen Küchen am Kaminfeuer zusammengesessen und hatten mit ihnen gesungen. Lieder, bald von sprühender Frische und Fröhlichkeit, bald wiederum von zarter Wehmut erfüllt. Die meisten der Mitsingenden konnten den Inhalt nicht verstehen. Doch ließen immer wiederkehrende Ausdrücke, wie «amor», «bella bionda» oder «morettina bella» in ihnen keine Zweifel über die Art der Gefühle, welche die Lieder inspiriert hatten: Sie entsprachen genau ihrer Sehnsucht nach allem, was sie, um ihre Soldatenpflicht zu erfüllen, verlassen mußten. Die Lieder wurden ihnen geläufig; sie brachten die Melodien mit ihren teuersten Erinnerungen heim, verbreiteten sie, und heute ist man oft nicht wenig erstaunt, Lieder wie «Aveva gli occhi neri, neri» oder «Al canto del cucù» aus den Kehlen ganzer Schulklassen der deutschsprachigen Schweiz zu hören.

Wer kennt sie nicht, die «bionda, bella bionda», die Spinnerin, die sich in der Fabrik nach dem Feierabend sehnt, da ihr Liebster sie abholen wird, um sie heimzubegleiten? «E mi son chi in filanda - spetti ch'el vegna sera, ch'el me moros el vegna – per compagnarmi a ca'» – per compagnarmi a casa – per compagnarmi a letto, faremo un bel sognetto – un sognettin d'amor» oder «Quel mazzolin di fiori», mit der Klage des betrogenen Mädchens: «Non è venuto a me – l'è andai dalla Rosina – perchè mi son poverina mi fa piangere e sospirar.» Unvergeßlich zu werden verspricht das «Quattro cavai che trottano» mit dem zu einer romantischen Bootsfahrt einladenden Refrain «Che bella notte che fa – in gondoletta si va – con la ninetta a fare l'amor», und ähnliches wäre zu sagen von «Vien sulla barchetta – vien morettina, vien – guarda che bianca luna – guarda che ciel seren!» Silbern leuchtet der Mond, klar ist die Nacht. Eine Barke zieht an uns vorüber; wir glauben den gleichmäßigen Ruderschlag und das Zischen des glitzernden Wassers zu hören . . .

Im «Addio la caserma» kommt die Freude des entlassenen Wehrmannes zum Ausdruck, der Abschied von den Offizieren, von den «sergenti e caporali», aber auch von den Mädchen, die bittere Tränen weinen: «E chi sarà che piange – saranno le ragazze dalle finestre basse – col fazzoletto in man.»

In der ganzen Schweiz singt man das Lied «Al canto del cucù». Es gehört wie die «Maggiolata» (Mailied) zu den Frühlingsliedern. Schalkhaft weist der unbekannte Autor auf die magische Wirkung des Wonnemonats auf die Liebenden hin: «Ve l'ho pur sempre detto che maggio ha la virtù – di far sentir l'amore al canto del cucù.» («Ich habe immer gesagt, daß der Monat Mai, wenn der Kuckuck singt, die Liebe fühlen läßt.») Wir sind im Banne des südlichen Frühlings mit seiner Pracht blühender Kamelien, Magnolien und Mimosen. Solche Lieder bilden aber nur eine kleine Auslese aus dem Tessiner Volksliederschatz. Wenn auch Liebesglück und Liebesschmerz hier wie überall eine wesentliche Rolle in der Volksdichtung spielen, dürfen wir jene Lieder nicht vergessen, in denen sich Sitten und Bräuche und sogar das Schicksal eines Volkes widerspiegeln. Die Auswanderung, eine harte Notwendigeit für die Tessiner, hat auch im Volkslied ihren Ausdruck gefunden. Ein Beispiel dafür haben wir im altbekannten «Mamma mia dammi cento lire – che in America voglio andar». Ein Jüngling bittet darin die Mutter um das Reisegeld nach Amerika, wo er, wie vielleicht schon mancher seiner Ahnen, Brot und Verdienst suchen will. Ein eindruckvolles Bild der von der Auswanderung bedingten düstern Verlassenheit unserer Bergfrauen vermittelt uns «O'ra Valmagina», in der Mundart des Maggiatales, eines der wenigen Lieder, das als autochthon betrachtet werden kann. Es ist die wehmütige Klage einer Frau, die keinen andern Gatten gefunden hat als einen armen Korbflechter, den einzigen Mann im ganzen Tal, der sich rühmen darf, einen Beruf zu haben. Aber eine andere Frau tröstet sie: «Ich habe einen Hirten geheiratet. Was können wohl die Hirten anderes tun, als in den Bergen jodeln? Würde er wenigstens Körbe flechten, um Brot für seine Familie zu verdienen!»

Es erübrigt sich, uns hier mit der Herkunft jener Lieder auseinanderzusetzen, die von unseren Soldaten vor Jahrzehnten verbreitet worden sind. Niemand wird enttäuscht sein, wenn wir verraten, daß sie meistens aus dem Piemont und aus der Lombardei stammen. Das Volkslied kennt ja keine Grenzen: Jedes Volk nimmt von seinem Nachbarn Texte und Melodien auf, die ihm gefallen und seinem Empfinden entsprechen, und es formt sie nach eigenem Gutdünken um.

Seit den dreißiger Jahren erlebt aber das Tessin eine Liederblüte, geweckt durch bekannte Komponisten und Musikliebhaber. Ein einfacher Steinhauer, Vittorio Castelnuovo, fing schon in den Knabenjahren an, Texte und Musik zu eigenen Liedern zu verfassen, denen alle Eigenschaften des reinen Volksliedes innewohnen. Es entstanden temperamentvolle Soldatenlieder, wehmütige Romanzen, köstlich humorvolle Kompositionen über die Mädchen der verschiedenen Täler, wie die «Verzaschina», die «Valmaggina», die «Mesolcinella» usw. Castelnuovo folgten bald andere improvisierende Poeten, die typische Gegenstände oder Erscheinungen des alltäglichen Lebens unseres Südkantons zum Inhalt ihrer Verse wählten: so den Weinkrug aus Majolika (il boccalino) oder die «zoccolette», die klappernden Holzschuhe, die leider durch die Phantasie vermeintlicher Kunstgewerbler und Lieferanten von Fremdensouvenirs ihre ländliche Poesie verloren haben. Der meistbekannte Tessiner Komponist und Dirigent Maestro Mantegazzi hat manche Verse Einheimischer in sehr gefällige Melodien gekleidet («Vegn» und «Sona l'Ave Maria» von U. Pocobelli, einem Dialektdichter, Dichtungen von Guido Calgari und «I Marronatt» [Die Marronibrater] vom Schreibenden). Nicht unerwähnt sollen daneben Lieder- und Festspielkomponisten wie Alberico Agnelli, Vicari, Filipello, Zanzi und Waldes Keller sein. Alle schufen mit an einem neuen Liederschatz, der zu den alten neue Werke gliedert. Wir können es aber jenen Sängern nicht verargen, die den altbekannten Klängen ihre Treue bewahren; denn diese verraten Frische und Spontaneität, die durch die Naivität der meisten Texte unmittelbar zum Herzen sprechen.

CAMILLO VALSANGIACOMO